

## **Auslandseinsatz im Universitätsklinikum in der Türkei**

Im Rahmen des dualen Studiengangs „Gesundheits- und Krankenpflege“ habe ich die Chance bekommen, im fünften Semester einen meiner praktischen Einsätze in der Türkei - in Izmir – zu absolvieren. Es war immer mein Traum während des Studiums ein Praktikum in der Türkei zu absolvieren. Denn ich wollte persönlich erfahren, wie sich das Arbeitsleben im Krankenhaus in der Türkei in einer anderen Kultur gestaltet. Der gesamte Einsatz beschränkte sich auf sechs Wochen.

Izmir ist eine sehr moderne Stadt, die an der ägäischen Küste liegt und mit rund 4,1 Millionen Einwohnern bildet sie die drittgrößte Stadt der Türkei.

Ich war für drei Wochen auf der Entbindungsstation und die restlichen drei Wochen auf der gynäkologischen Station des „Dokuz Eylül University Hospital“ eingesetzt. Beide Stationen waren zwar zwei verschiedene Fachbereiche, bildeten jedoch eine Großstation. Das Universitätsklinikum hat ca. 20 Fachbereiche, u.a. eine Kinderklinik, Poliklinik und eine Station für psychiatrische Erkrankungen. Ich hatte hauptsächlich nur Früh- bzw. Mitteldienste, der morgens um 8.00 Uhr begann und nachmittags um 16.00 Uhr endete mit einer fünfzehnminütigen Frühstückspause und einer halben Stunde Mittagspause. Ich war Montag bis Donnerstag auf der Station tätig und an den Freitagen habe ich an Lehrveranstaltungen in der Hochschule teilgenommen, die ebenso von 8.00 Uhr bis 16.00 stattgefunden haben. Die Hochschule befand sich direkt neben dem Krankenhaus. An Wochenenden hatte ich frei.

An meinem ersten Tag habe ich mich um 9.00 Uhr mit der Erasmus-Koordinatorin getroffen, die gleichzeitig auch als Professorin für Frauenheilkunde tätig ist. Ich war sehr aufgeregt, da ich noch nie in dieser Stadt war und niemanden kannte. Sie war jedoch sehr freundlich, was mich ein wenig beruhigte. Während wir den traditionellen Mocca schlürften haben wir uns zunächst „kennengelernt“. Danach zeigte sie mir das Hochschulgebäude sowie wichtige Räumlichkeiten, wie den PC-Raum, die Bibliothek, die Kantine, den Hörsaal, das Sekretariat und die Bürozimmer der Professoren und Hochschuldozenten. Um 10.30 Uhr begann der Begrüßungstag für das neue Semester aller Studenten und Professoren sowie Dozenten für Gynäkologie, Entbindung und Pädiatrie, an dem ich auch teilnehmen durfte, und dort allen Studenten vorgestellt wurde. Im Kurs waren ca. 30 Studenten des siebten Semesters, die sich in einem sogenannten „*internship program*“ befinden. Das bedeutet, dass die Studierenden nun in einer wichtigen Phase sind, wobei sie hauptsächlich im selben Fachbereich für ca. drei Monate auf Station mit der zugehörigen Pflegekraft arbeiten werden, dabei verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen müssen und gezielte Anleitung bekommen, und keine Studenten-Dienstzeiten haben werden, d. h. also nicht von 8.00 bis 16.00 Uhr, sondern von morgens 8.00 bis abends 20.00 Uhr sowie Nachdienste, wobei sie am folgenden Tag aber frei haben und auch an Wochenenden arbeiten müssen je nachdem wie sie Dienst haben. Über den gesamten Zeitraum haben sie einen Dienstplan nicht von der Station bekommen was bei uns der Fall wäre, sondern an diesem Begrüßungstag erhielt jeder Student seinen eigenen Dienstplan. Jeden Tag (außer am Wochenende) ca. ab 16.00 Uhr kommen die Hochschuldozenten auf die Station und stellen den Studenten Fragen zu bestimmten Krankheitsbildern, wobei sie auch mehrere Patienten mündlich vorstellen müssen mit Diagnose, Nebendiagnosen, Krankheitsverlauf, Medikamente sowie ihre Nebenwirkungen. Dabei habe ich gemerkt, dass diese Fragen sehr viel Medizin beinhalteten und teilweise sehr schwierig zu beantworten waren. Außerdem haben die Dozenten eine direkte Anleitung am Patientenbett mit den Studierenden durchgeführt. Zudem habe ich gemerkt, dass die Studierenden zwischendurch „Freiraum“ auf Station hatten, die sie dann mit sinnvollen Aufgaben befüllten. Beispielsweise haben sie auf der Station am PC recherchiert oder im Aufenthaltsraum für Studenten in Fachbüchern nachgelesen, sich untereinander über bestimmte Themen ausgetauscht oder an ihrer Fallbearbeitung gearbeitet. Tätigkeiten wie beispielsweise Pflegeräume säubern,



Universitätskrankenhaus "Dokuz Eylül"

Spülmaschine ein- und ausräumen, Infusionsständer desinfizieren sowie Essen verteilen waren für sie tabu. Diese erledigten die Pflegehilfskräfte.

Des Weiteren müssen sie im siebten Semester freitags an Lehrveranstaltungen teilnehmen und ihre ausführlichen Fallvorstellungen zu einem bestimmten Thema oder Krankheitsbild präsentieren, welche an dem Begrüßungstag ihnen zugeteilt wurden. Zwei Studierende müssen sich während des praktischen Einsatzes ebenso um ihre Fallaufgabe kümmern, dazu gehört die komplette Pflegeanamnese, Krankheitsbild, Pathogenese, Therapien und Pflege. Dies ist ungefähr wie das Modul „Fallmanagement in hochkomplexen Pflegesituationen“. Dieses Modul beinhaltete so eben eine Prüfungsnote.

Ab dem zweiten Tag begann die Orientierungswoche für mich sowie für die Studierenden. Um 8.00 Uhr sollten wir erst vor dem Eingang der Station auf drei Hochschuldozentinnen warten.

Mit ihnen wurde ein Vorgespräch über die Wöchnerinnen und das Neugeborene durchgeführt, was man vorerst wissen sollte. Dies war wie eine theoretische Auffrischung (ca. 1 Std). Danach sind wir auf die Station gegangen und sollten uns erstmal einarbeiten. Wir sollten alle Patientenakten durchgehen, alle Abkürzungen und Krankheiten aufschreiben und anschließend recherchieren. Am Nachmittag kamen die drei Hochschuldozentinnen wieder auf die Station, um mit uns praktische Anleitung am Patientenbett durchzuführen. Dafür wurden wir in drei Gruppen eingeteilt und im Anschluss fand ein Reflexionsgespräch im Plenum statt.

Ich habe an diesem Tag auch die Stationsleitung sowie das Pflegepersonal kennengelernt. Alle waren sehr nett. Der Personalschlüssel für beide Stationen besteht aus: 1 Stationsleitung, 3 professionelle Pflegekräfte (Abschluss: 4-jähriges Nursing Studium), 2 Pflegehilfskräfte (2-jährige Ausbildung), 1 Stillschwester, 1 Stationssekretärin, 1 Stationsfachkraft für Schutz und Sicherheit, 2 Putzkräfte, 1 Personalkraft für das Essen austeilen (nur zu Frühstücks-, Mittags- und Abendessenzeiten). Insgesamt hat die Großstation 24 Patientenzimmer mit ca. 45 Betten.

Die Stationsleitung hatte ihr eigenes Büro und war hauptsächlich für Organisationsaufgaben zuständig. Sie hat unter anderem auch Flyer für Wöchnerinnen erstellt, ihnen Anleitung und Beratung angeboten und hat jeden Tag kontrolliert, ob alle Studenten anwesend sind, und uns die Patientenzimmer, max. fünf Zimmer, zugeteilt. Die Aufgaben der professionellen Pflegekräfte waren: Medikamente vorbereiten und verabreichen, Infusionstherapie, i. m. und s. c. Injektionen, Anlegen von peripheren Venenverweilkanülen, Blutentnahmen, Vitalzeichen- und Blutzuckerkontrolle von Patientinnen sowie des Neugeborenen, Mobilisieren (post-op Pat.), Lagerungen, DK, Ableitungen und Drainagen entleeren und überwachen, Anleiten und Beraten der Patienten und deren Angehörige,

Körperliche Untersuchungen (Palpation, Auskultation), tägliches Schreiben von Patientenkurven, Durchführung von Prophylaxen und Anwendung von Skalen (hauptsächlich Dekubitus, Sturz, Schmerz).

Zudem hat die Übergabe am Patientenbett stattgefunden. Das Pflegepersonal hatte ihr eigenes Zimmer und ihre eigene Küche. Die Studenten hatten so eben auch ihren eigenen Aufenthaltsraum, der allerdings ziemlich klein war. Meine Aufgaben bestanden darin, dass ich täglich die Vitalparameter gemessen habe sowie die Kontrolle von

Blutzuckerwerten, auch vom Neugeborenen. Des Weiteren habe ich Infusionen sowie i. m. Injektionen fertiggestellt und

verabreicht. Ich habe bei Anleitungs- und Beratungsgesprächen mitgewirkt. Einen Tag habe ich mit der Stillschwester zusammengearbeitet. Sie hat die Mütter in Bezug auf das Stillen sehr gut beraten, ihnen vorteilhafte Techniken beim Stillen gezeigt und sie über die Vorteile der Muttermilch aufgeklärt. Unter anderem durfte ich für zwei Tage in die gynäkologische Ambulanz und einen kompletten Tag war ich im Kreissaal. Dort hat eine Pflegehelferin mir die Räumlichkeiten gezeigt und über ihren Arbeitsalltag erzählt. An dem Tag habe ich zwei Aborte erlebt, was nicht so schön war zuzusehen. Ganz interessant war es bei einer spontanen Geburt mitzuwirken. Auf der einen Seite war es während der Geburt nicht so schön die Schreie der Patientin zu hören, aber auf der anderen Seite hat man am Ende ein Neugeborenes gesehen.

Die Pflegehilfskräfte waren für die körperliche Grundpflege, für das Wechseln der Bettwäsche, Desinfizieren von elektronischen Geräten und Infusionsständer, Lagern von post-op Patienten auf das Stationsbett und für die restlichen Tätigkeiten zuständig. Auch sie hatten ihren separaten Aufenthaltsraum.

Mir ist aufgefallen, dass es in diesem Krankenhaus geregelte Besuchszeiten gibt. Die Besucher dürfen ihre Angehörigen nur zwischen 13.30 und 14.30 Uhr besuchen und Kinder dürfen gar nicht auf die Station kommen. Der Grund für die Besuchszeiten ist einfach nur, dass es bei türkischen Familien so ist, wenn ihre Angehörigen im Krankenhaus liegen, fühlen sie sich verpflichtet denjenigen im Krankenhaus unbedingt besuchen zu müssen. Dieses Pflichtgefühl zwingt sie sogar, dass sie von weit herkommen, nur um diese Person für eine Stunde zu besuchen. Auch dies ist ein Teil der Tradition. Deswegen sind überwiegend in türkischen Krankenhäusern so, dass ein Angehöriger des Patienten stationär im Krankenhaus bleiben muss, um auf diese Person „aufzupassen“ bzw. zu „überwachen“. Dafür bekommen sie eine Angehörigenkarte, womit sie Zugang auf die Station bekommen; sie erhalten ebenso etwas zu trinken und zu essen vom Krankenhaus. Daher habe ich nie gehört, dass ein Patient geklingelt hat, weil die Angehörigen auf das Pflegepersonal zukamen, wenn sie Fragen



hatten. Die Angehörigen haben zum größten Teil Urlaub für diesen Zeitraum genommen, um ihre Angehörigen zu versorgen.

Eine besondere Herausforderung war es für mich einen Vortrag über den Studiengang „Gesundheits- und Krankenpflege“ zu halten, beispielsweise über den Aufbau und die Struktur des Studiengangs, die Prüfungsregeln, den typischen Ablauf eines Krankenhausalltags, die Unterschiede zwischen der Türkei und Deutschland, etc. Ich war an dem Tag sehr aufgeregt, weil ich einem großen Hörsaal mit einem Mikrofon in der Hand diese Präsentation an ca. 150 Studierende, unter anderem auch die Dekanin, einigen Professoren und Hochschuldozenten, präsentieren musste. Der Vortrag dauerte ca. eine Stunde. Zugleich war dies ein besonderes Erlebnis für mich, weil mir alle interessiert zugehört haben, am Ende Fragen gestellt wurden und so ein großes Publikum applaudierte, so dass mir fast die Tränen fielen.



*Clock Tower*

Insgesamt ist zu sagen, dass es für mich eine tolle Erfahrung war, diesen Auslandseinsatz zu machen. Ich würde es trotz Höhen und Tiefen jedem empfehlen. Es herrschte eine ganz andere Arbeitsatmosphäre in der Türkei, trotz des stressigen Arbeitsalltags waren alle Mitarbeiter freundlich und stets gut gelaunt. Ich habe tolle Leute kennengelernt und viele Freundschaften geknüpft, zudem ein Netzwerk zu Dozenten und Professoren aufgebaut, zu denen ich den Kontakt pflege, immer noch Kontakt habe. Während meines Einsatzes auf der Station sowie im privaten Leben haben die Studenten mir viel geholfen und mich unterstützt, wofür ich sehr dankbar bin. Nach der Arbeit haben wir uns privat getroffen und sind an der Promenade am Meer spazieren gegangen, gelegentlich auch zu Hause und haben gemeinsam gekocht. Zudem hatte ich eine Unterkunft bei einer Gastfamilie, die sehr freundlich und hilfsbereit war. Wir hatten sehr viel Zeit zusammen verbracht. Auch für deren

Unterstützung bin ich sehr dankbar. Außerdem konnte ich meine türkische Fachsprache im Gesundheitswesen erweitern. Obwohl ich fließend türkisch spreche, ist es in einem bestimmten Fachbereich doch etwas anders, welche türkischen Begriffe verwendet werden.

Die Stadt Izmir hat mir sehr gut gefallen, weil alle Menschen total höflich und hilfsbereit waren. Größtenteils haben die Einheimischen eine sehr moderne Denkweise und einen europäischen Lebensstil, die mir ebenfalls gefallen haben. Auch das schöne Wetter im Oktober konnte ich genießen, morgens war es ziemlich kühl, aber am Nachmittag hatten wir um 25-28° Grad.



*Promenade in Izmir*

Ich habe viele Sehenswürdigkeiten gesehen, wie Clock Tower von Izmir, den Grand Bazaar, die Promenaden an bestimmten Ortsteilen von Izmir, das Atatürk Museum, und habe zwei Nachbarstädte besucht.

Autorin: Gizem Mercan